Apropos Sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herrn Egos Einsatz für grosse Pläne

Es war einmal ein ausserordentlich erfolgreicher Sportmanager. Nennen wir ihn Herr Ego. Die Erfolge, die er natürlich ausschliesslich seiner Tüchtigkeit verdankte, ebneten ihm die Karriere in der Politik, im Militär und nicht zuletzt auch in der Wirtschaft; das eine hilft ja bekanntlich dem anderen. Herr Ego war ein typischer Zentriker. Was das ist? Ein Zentriker ist ein hemdsärmlig-bodenständiger, jovialer, schulterklopfender Mann der Mitte, der es ausgezeichnet versteht, dank seinem zur Schau gestellten Allroundwissen sich in den Mittelpunkt zu stellen.

Von Speer

Damit man immer wieder von ihm sprach, eilte Herr Ego als Diskussionsredner von Tagung zu Tagung, von Versammlung zu Versammlung. Um sein sportliches Image nicht verblassen zu lassen, hastete er, trotz eines überladenen Terminkalenders, von einem Volks- und Prominentenlauf zum andern, nach der Devise: Dabei sein und gesehen werden! Den Zentriker Ego deswegen als Egozentriker abzuqualifizieren, wäre allerdings eine bösartige Unterstellung gewesen, ging es ihm doch bei all seinem Rennen, Diskutieren und Schulterklopfen einzig und allein um das Wohl seines Landes und die Prosperität seiner näheren Heimat.

Ja nicht von Umweltschutz reden

Es gab eine Zeit, da setzte er sich vehement für die Übernahme eines sportlichen Grossanlasses ein. Er appellierte dabei vor allem an den Pioniergeist seiner Mitbürger, wie er unsere Väter noch ausgezeichnet hatte. (Es ist schon so: Ohne deren Elan, ohne ihre Zukunftsgläubigkeit, ohne ihren unerschütterlichen Glauben an den Fortschritt hätten wir heute keine Bergbahnen, keinen Export von Flugzeugen für friedliche Zwecke, keine Löcher im Emmentaler und keine Präzisionsuhren.)

Um seine Mitbürger für die grosse Idee zu gewinnen, eilte Herr Ego von einer Propaganda-Veranstaltung zur andern, orientierte, parlierte und diskutierte in «Leuen»-, «Bären»-, «Schwanen»- und «Eintracht»-Sälen und versprach für die ganze Region, ja das ganze Land wirtschaftlichen Aufschwung.

Da der Umweltschutz damals anfing, ein delikates Thema zu werden, orientierte er seine Mitkämpfer (böse Mäuler nannten sie «Ego-isten») vor einer grossen Medienveranstaltung, sie sollten möglichst keine Probleme des Umweltschutzes anschneiden. Es schien, als habe er geahnt, dass später für eine andere Grossveranstaltung die höchsten Stellen unseres Landes die Bewilligung erteilen würden, 50000 Quadratmeter Schutzwald für eine Abfahrtspiste zu roden.

Sand gestreut

In den Kreisen der Befürworter sprach man neben Idealismus und Pioniergeist in erster Linie vom Willen, als Fremdenverkehrs- und Wintersportland endlich wieder einmal etwas Grosses vollbringen zu wollen. Dem Gigantismus früherer Veranstaltungen gleicher Art sagte Herr Ego den Kampf an; die Veranstaltung müsse in einem einfachen, schlichten Rahmen durchgeführt werden. Nicht quantitativer, sondern qualitativer Ausbau werde angestrebt, so dass echte Werte zurückbleiben, von denen später alle profitieren könnten. Profit und Idealismus in schönster harmonischer Eintracht.

Unsere Bergbevölkerung und der Tourismus seien auf eine solche Veranstaltung angewiesen, nur so könne eine weitere Abwanderung der Jugend aus den Bergtälern vermieden werden. Wichtig sei deshalb eine möglichst breite Streuung der Wettkämpfe auf möglichst viele Orte. Dies, obwohl man von allem Anfang an wissen musste, dass dies aus verschiedenen Gründen (Medien, Technik, geschultes Personal usw.) gar nicht realisierbar gewesen wäre. Man versprach also viel und streute fleissig Sand in gutgläubige Augen.

Dass Herr Ego masslos enttäuscht war, als er später vernehmen musste, dass zwei Gemeinden, in denen diese Grossveranstaltung ebenfalls hätte durchgeführt werden sollen, diese in einer Volksabstimmung indirekt ablehnten, kann man verstehen; er, der sich so uneigennützig und voller Idealismus dafür eingesetzt hatte. Aber auch er scheiterte schliesslich am Versuch, ein Quadrat in einen Kreis zu zwingen.

Konsequenztraining

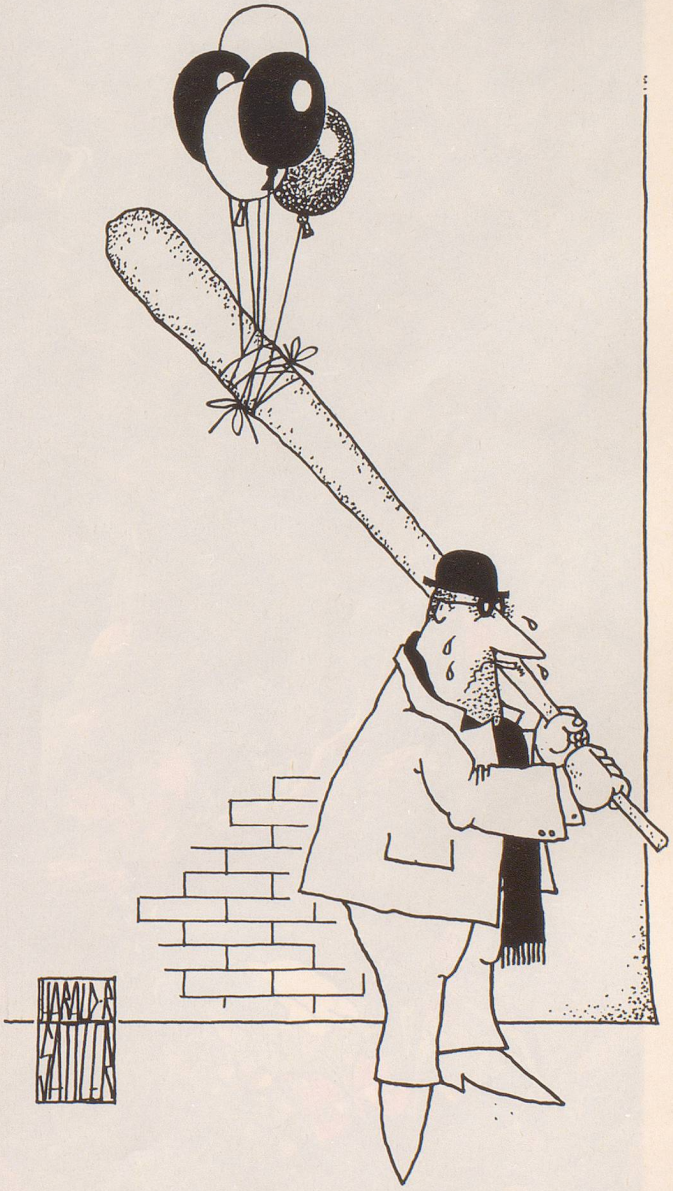
Unter den vielen Posten auf einer Rechnung für Spenglerarbeiten steht auch ein Betrag «Schlagbohrmaschine».
Der Auftraggeber fragte sich, ob er diesen Zuschlag auch hätte bezahlen müssen, wenn die Löchlein von Hand gebohrt worden wären? *Boris*

Dogmatiker

Die sperren den Wind
in die Flasche
und jammern, weil er
nun nicht mehr weht.
Theodor Weissenborn

Dies und das

Dies gesehen (als Damenmodeangebot, notabene): «Tricotschlauchhosen wie Audrey Hepburn, einen Pulli wie Brigitte Bardot, Schuhe wie Marilyn Monroe ...»
Und *das* gedacht: Ein Tüpfi wie erwartet. *Kobold*

Ungleichungen

Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) sagte: «Gott hat der Klugheit Grenzen gesetzt, aber der Dummheit nicht – das finde ich ungerecht.»
Boris